

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

83 (7.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035220)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 83.

Freitag, den 7. April 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 5. April. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers werden wieder günstigere Nachrichten bekannt. Thatsächlich war man vorgestern im kaiserlichen Palais nicht ganz ohne Sorge, denn bei dem hohen Alter des Monarchen ist selbst eine anscheinend leichte Indisposition nicht unbedenklich. Alle Regierungsgeschäfte wurden dem Patienten gestern sorgfältig fern gehalten, und so ist es vielleicht auch zu erklären, daß die Publication des Staatsbaushaltsgesetzes für das schon am Sonnabend begonnene Etatsjahr 1882—1883 noch nicht erfolgt ist. Es fehlte eben noch die Unterschrift des Monarchen.

Heute Mittag 12 Uhr hat im kronprinzlichen Palais die feierliche Einsegnung der Prinzessin Victoria, geboren am 12. April 1866 zu Potsdam, und des Prinzen Friedrich Leopold, geboren zu Berlin am 14. November 1865, durch den Generalsuperintendenten der Kurmark, Hofprediger Dr. Kögel, stattgefunden. Einer Erklärung der Prinzessin Victoria wegen fand die Feierlichkeit nicht in der Schloßkapelle, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern in einem dafür hergerichteten Saale des kronprinzlichen Palais statt. Außer dem hohen Elternpaar wohnten nur wenige Gäste der Feier bei. Von den fürstlichen Verwandten der Confrmanden waren nur der Großherzog von Hessen mit seinen beiden ältesten Töchtern, den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, sowie der Herzog und die Herzogin von Anhalt nach Berlin gekommen. Auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen waren aus Weimar nach Berlin zurückgekehrt, und dann wohnte auch der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen dem feierlichen Akte bei. Ferner waren geladen der kronprinzliche Hofstaat und derjenige des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, sowie der Minister von Puttkamer, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Hermes, der Minister des königlichen Hauses Graf Schleinitz und Gemahlin, der Oberhof- und Hausmarschall Graf Bücker, Hofmarschall Graf Perponcher, Oberstämmerer Graf von Redern, sowie der großbritannische Botschafter Lord Ampthill und Gemahlin, und der großherzoglich hessische Gesandte Dr. Reibhardt.

Der Mittheilung der „Köln. Ztg.“ gegenüber, Fürst Bismarck hätte zum Compromiß des Centrums mit den Conservativen seine Genehmigung von Friedrichsruh aus erklärt, bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Sämmtliche Minister, einschließlich des Reichskanzlers, waren darüber einig, daß die Regierung weder mit einer der Fractionen zu compromittiren, noch in deren Compromisse sich einzumischen, vielmehr an der Vorlage festzuhalten habe und

der Majorität des Hauses die Stellungnahme dazu überlassen müsse. Die Nachricht der „Köln. Ztg.“ entbehre daher jeder sachlichen Unterlage und sei lediglich eine Vermuthung, welche die Wahrheit nicht berühre.

In der Sitzung des Bundesraths vom 28. März wurde mit Bezug auf die Vorlage, betreffend die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 beschlossen: 1) daß als Maßstab, nach welchem gemäß der Bestimmung in § 9 des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, der Gesamtbedarf an Rekruten auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilen ist, die „ortsanwesende bundesangehörige Bevölkerung mit Ausschluß der activen Militärpersonen“ zu gelten habe; 2) daß die definitive Feststellung der Matricularbeiträge bis auf Weiteres nach Maßgabe der „ortsanwesenden Bevölkerung des Deutschen Reiches“ stattzufinden habe; und 3) daß der Abrechnung über die gemeinsamen Zoll- u. f. w. Einnahmen, soweit solche noch zu geschehen hat, die „ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Zollgebiets“, bezüglich der Zoll- u. f. w. Auerjen, außerdem noch die Bevölkerungsziffern in Spalte 9 der Vorlage, und was den Zuschlag von 5 M. auf den Kopf der städtischen und vorstädtischen Bevölkerung, anlangt, für Bremen eine Bevölkerung von 101,341, für Hamburg von 343,484 Köpfen zu Grunde zu legen seien.

Die „Kreuz-Ztg.“ widmet heute einen zweiten Artikel der Aufgabe, nachzuweisen, daß die Conservativen aus eigener Initiative das Compromiß in der kirchenpolitischen Frage angebahnt haben. Die conservativen Mitglieder hätten bei der zweiten Lesung der Vorlage in der Commission des Abgeordnetenhauses noch an der Hoffnung festgehalten, daß es Herrn von Schöler gelingen werde, die Zustimmung der Curie zu dem Art. 4 herbeizuführen und deshalb für denselben gestimmt. Inzwischen sei „auf privatem Wege“ die Erfolglosigkeit dieser Bemühungen bekannt geworden und da die Debatte über den Antrag Windthorst in nächster Aussicht stand, habe die conservatieve Partei sich in dem kritischen Moment entschlossen, dem Centrum nachzugeben und Art. 4 fallen zu lassen. Alles Weitere ist bekannt, räthselhaft bleibt nur auf welchem „privatem“ Wege die Conservativen Kenntniß von der Erklärung des Papstes erhalten haben, daß er jedes mögliche Entgegenkommen zeigen werde, sobald Herr v. Schöler instruirter sein werde, „auf soliden Grundlagen“ zu verhandeln. Nach unfern Nachrichten beruhte die Wissenschaft der Conservativen auf einer privaten Mittheilung des Ministers von Gehler und damit ist denn auch alles Weitere erklärt.

Nachstehend eine neue Version über bevorstehende Fürstenbegegnungen: Die Gerüchte, welche bezüglich einer bevorstehenden Entree zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland umlaufen, sind ungenau. In der That handelt es sich nicht um eine einfache Begegnung dieser beiden Herrscher, sondern um eine Zusammenkunft, an welcher der Kaiser von Deutschland und der König von Italien, sowie die Könige von Rumänien und Serbien Theil nehmen würden. Ein Project von solcher Tragweite erfordert natürlich lange und zahlreiche Unterhandlungen, umiomehr als das mögliche Mißtrauen Frankreichs und Englands dabei ernstlich berücksichtigt werden müssen. Die Entree, meint das „Mem. Diplomatique“, hat zwar kein anderes Ziel als die Erhaltung des europäischen Friedens, aber sie kann doch nicht früher stattfinden, als bis den eben genannten beiden Mächten offene und eingehende Darlegungen darüber gegeben worden sind.

In Fulda tritt bereits Mitte dieses Monats ein „Knabenseminar“ wieder ins Leben, ein vom Caplan Pauly geleitetes und im früheren Priesterseminar domicilirtes „bischöfliches Konvikt“, welches sich die Aufgabe stellt, „katholischen Gymnasiasten neben einer sorgfältigen körperlichen Pflege eine religiöse Erziehung und eine angemessene Ueberwachung ihrer Studien angedeihen zu lassen.“

Wie verlautet, versuchen seit einiger Zeit allerlei dunkle „Arbeiterfreunde“ die Berliner Abgeordneten zu einem parlamentarischen Feldzuge im angeblichen Interesse der Arbeiter zu drängen. Unterzeichnete und anonyme Briefe unter dem Anschein der Treuerzigkeit stellen Forderungen, welche schlechthin kein Mensch verteidigen kann, beispielsweise den obligatorischen neunstündigen Normalarbeitstag. Die Adressaten werden sicherlich alles thun, um dem Arbeiterstande aufzuhelfen, aber daß solche unsinnige Forderungen keine Beachtung finden können, liegt auf der Hand. Es scheint sich hier um ein Mandat der Christlich-Sozialen zu handeln, welche die Liberalen auf die Leimruthe locken möchten. Die besonnenen und vernünftigen Arbeiter wollen selbst von jenen Forderungen nichts wissen.

Die Lokalblätter der östlichen Provinzen bringen fast täglich Berichte über Grenzverletzungen, deren russische Beamte und Grenzsoldaten sich schuldig machen. Der neueste Fall wird von Strassburg aus, einem Städtchen bei Thorn, nicht weit von der Grenze berichtet. Von dort aus begab sich Ende März ein Hausfrau, welcher mit Uhren handelte, über die Grenze, um seinem Geschäfte auf den russischen Gebiete nachzugehen. Er wurde von den Grenz-

13)

### Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Bd. II.

(Fortsetzung.)

„Ich meine, es doch deutlich genug verrathen zu haben, erwiderte der Rechtsanwält kurz.“

„Ich habe es wirklich nicht so aufgefaßt, — verzeihen Sie, daß ich Ihnen mit einer Hartnäckigkeit meine Bedenken auseinandergesetzt, — ich weiß jetzt, daß ich Ihnen eine besondere Gefälligkeit erzeige und weigere mich nicht länger, — die Baronin soll mir am nächsten Mittwoch willkommen sein.“

„So danke ich Ihnen,“ sagte der Doctor und stand ebenfalls auf, „aber um Eins muß ich Sie noch dringend ersuchen, daß Sie nämlich keinem Ihrer Bekannten die Unfreundlichkeit erzählen, die die Gräfin Aller der Baronin bewiesen.“

Der Doctor und die Geheimrätin lehrten in den Salon zurück. Es war schon halb elf Uhr. Frau von Wattenberg spähte mit den Augen in alle Winkel, ob sie Reinhold nicht entdecken könne. Auf Reinhold wenn er ihr Schwiegersohn würde, war ihre ganze Hoffnung gerichtet. Er war als solcher im Stande, sie der Abhängigkeit von diesem entsetzlichen Dämon zu entreißen. Der Doctor von der Höhe war ihr schon längst zuwider gewesen, weil sie seine Schuldnere war und dadurch gezwungen wurde, ihn in ihrer Nähe zu dulden, jetzt haßte sie ihn. Aber Reinhold war nirgends zu sehen. Sie durchwanderte die anderen Räume, aber auch hier war er nicht. Mit einem freundlichen Gesellschaftsblätchen auf den Lippen, während ihr Herz noch klopfte vor innerer Erregung, kehrte sie in den Saal zurück. In demselben Augenblick traten Curt und Reinhold über die Schwelle. Es war ihr wie eine Erlösung, als sie das hübsche Gesicht ihres

Neffen erblickte. Es konnte, es durfte ja nicht sein, er mußte der Gemahl ihrer Tochter werden!

Mit freudestrahelndem Antlitz ging sie den beiden jungen Männern entgegen und ergriff Reinhold's Hand, die sie herzlich drückte.

„So spät kommen die Herren?“ sagte sie freundlich vorwurfsvoll.

„Wir konnten in der That nicht früher kommen, da wir erst heute Abend von einer Jagdpartie zurückgekehrt sind.“

„Und auch Sie, Herr von Sanders,“ wandte sie sich an den Maler, „schenken uns einmal wieder die Ehre?“

Curt verbeugte sich und sagte mit angenommenen Ernst: „Ich habe es gewagt, — Reinhold hat mich überredet.“

„Was war dabei zu wagen? Und bedurfte es erst der Ueberredung? Das klingt nicht schmeichelhaft für uns!“

„Ich war in einem Irrthum, Reinhold hat mich aufgeklärt. Liebster Freund,“ fuhr er fort und ergriff den Arm des Letzteren, „willst Du nicht erst die jungen Damen begrüßen, ich möchte so gern mit Deiner gnädigen Frau Tante ein paar Worte ohne Zeugen sprechen.“

Reinhold ging sofort zu einer Gruppe junger Mädchen hinüber, in der auch Mathilde und Caroline von Ringel sich befanden. Frau von Wattenberg folgte ihm mit den Augen, um zu sehen, ob er ihre Tochter auch in einer Weise, die zu Hoffnungen berechtigte, begrüßte.

Curt ahnte die Bedeutung ihrer Blicke, die sie dem Fremden nachsandte und schwieg mehrere Secunden, darauf sagte er, mit seinen feurigen Augen die Geheimrätin ganz eigenthümlich ansehend:

„Gnädige Frau, ich war in dem Wahn befangen, daß ich hier der überflüssigste Mensch sei, daß ich hier keiner Sympathien genösse. Ich sah, wie Ihre schönen Augen, gnädige Frau, auf Anderen mit Wohlgefallen ruhten, und über meine armselige Gestalt kalt dahinjahren. Wenn meine gekränkte Laune vor Ihren Ohren Worte ertönen ließ, die Ihnen mißfielen, so bitte ich süßfälliger Verzeihung, es ge-

sah aus Neid, aus Eifersucht! Können Sie mir verzeihen, daß mein Groll, mein Verdruß über vernichtete Hoffnungen den mir innewohnenden Uebermuth verleitete, in Sarkastischen Sprüngen eine Heilgymnastik für mein verwundenes Herz zu erblicken?“

„Sie sprechen in Räthseln, Herr von Sanders.“

„O, gnädige Frau, wenn Sie wüßten!“ fuhr er noch lebhafter fort. „Seit vier Wochen habe ich eine Stätte gemieden, wo jedes Mal, wenn ich sie betrat, eine blutende Wunde immer auf's Neue aufgerissen wurde, ich konnte eine Heilung nur erhoffen, wenn ich ihr fern blieb. Da hörte ich heute Abend von Reinhold, — und wie Orgelton und Glockenlang ertönten mir seine Worte — daß ich in einem faustdicken Irrthum mich befinde, wenn ich dort Haß vermuthete, wo wirkliche Freundschaft für mich vorhanden, ich solle nur die Hand ausstrecken und würde die Erfahrung machen, daß man sie herzlich drückt! Herzlich drücke! Ich war wie von Sinnen, meine Seele gerieth in Schwingungen, wie ich es nie an ihr bemerkt, die entschlafenen Hoffnungen erwachten zu neuem Leben, und heute hätten mich nicht zehn Pferde zurückgehalten, ich mußte hierher, ich mußte Sie sehen, ich mußte Sie fragen, wenn ich die Hand ausstrecke, werden Sie sie mir — herzlich drücken?“

Frau von Wattenberg konnte sich in dem ganz ungewohnten Ton, den Curt anschlug, gar nicht zurecht finden. Er hatte in der That, trotz seiner Schönheit, bisher keine Sympathie bei ihr erweckt, weil er häufig über ihre kleine Schwächen, über das Verhältniß zu ihrem Gatten, ja sogar einige Male über das zu dem Minister von Brangen ironische Bemerkungen gemacht. Sie fürchtete ihn, und wäre er nicht Reinhold's Intimus gewesen, sie hätte ihn längst, was sie sonst ausgezeichnet verstand, durch eine vornehme Kälte fühlen lassen, daß seine Anwesenheit ihr nicht angenehm sei. Sie kannte an ihm nur einen lustig-spöttischen Ton, desto mehr war sie über die seltsamen, zwar mit etwas ungestümen Feuer gesprochenen, aber doch wie aus der Tiefe seines Herzens herauskommenden Worte überrascht. Obgleich angenehm

Des Charfreitages wegen fällt die Sonnabend-Nummer aus. Die Expedition.



wächtern, welche ihn vielleicht für einen Schmuggler hielten, seiner Waaren beraubt und todtgeschlagen. Der Leichnam des Gefährten, welcher in Bromberg wohnen soll, wurde auf das preussische Gebiet gebracht. Das ist eine Thatsache, wie sich solche in dem immer aufs neue entbrennenden Grenzstreife nur allzu oft ereignen.

In den hiesigen politischen Kreisen erregt die in der Nacht vom Montag zum Dienstag dort eingelangte Trauerbotschaft aus Rom, daß die Gemahlin des deutschen Volschöpfers bei der saporischen Dynastie, Frau v. Reubell, gestorben sei, lebhaftest Theilnahme. Ist doch die nun verstorbene, am 14. Dezember 1842 geborene, bedauernswerthe Frau, das einzige Kind des in allen liberalen Kreisen werthgeschätzten Staatsministers und Oberpräsidenten in Magdeburg, v. Patow, gewesen. Die Hoffnung, die seit einigen Wochen Leidende ihrer Familie erhalten zu sehen, hat sich leider nicht erfüllt und der hartgeprüfte Vater, der an das Krankenlager seiner Tochter nach der Hauptstadt Italiens geeilt war, wird nun seiner todtten Tochter das Geleit nach Deutschland geben.

Die bereits gemeldete Ernennung des Afrikaforschers Dr. Nachtigal zum commissarischen Vormalter des deutschen Consulats in Tunis wird von der „Republique française“ mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Man versichert, daß Dr. Nachtigal von seiner Regierung beauftragt sei, sich auf seiner Durchreise durch Paris mit Herrn von Freycinet zu besprechen. Diese Wahl wird als ein neues Anzeichen für die guten Beziehungen betrachtet, die fortgesetzt zwischen Frankreich und Deutschland herrschen. Dr. Nachtigal hat 1861 die Campagne der tunesischen Truppen gegen die revoltirenden Stämme als freiwilliger Arzt mitgemacht. Die Geographische Gesellschaft zu Paris ertheilte ihm 1876 die große goldene Medaille.“

Gegen 800 Architekten und Künstler haben sich das Programm des Concurrenzschreibens für das Reichstagsgebäude senden lassen. Bis zum 10. Juni Mittags spätestens müssen die Pläne beim Reichsamt des Innern eingetroffen sein.

Als wichtig für unsere Handelsverbindungen ist zu verzeichnen, daß in Zürich eine Versammlung von 600 Kaufleuten und Industriellen nach eingehender würdiger Verhandlung einstimmig beschloffen hat, der Bundesversammlung die Annahme des französischen Handelsvertrages zu empfehlen.

Wie die „Italia“ aus Rom schreibt, scheint es gewiß, daß der Cardinal-Staatssecretär Jacobini trotz der gegentheiligen Wünsche des Papstes von seinem Posten zurücktreten werde, weil er durch die von dem Papste unlängst seinem Bruder, dem Cardinal, verliehenen Vollmachten seine Autorität verlegt glaube.

In Spanien hat sich, nachdem über die aufrührerischen Theile der Belagerungszustand verhängt ist, etwas Ruhe eingestellt. In Barcelona bewegen die Arbeiter sich truppweise in den Straßen. Es sind keine Ausschreitungen vorgekommen. Die Garnison wurde verstärkt.

Ein eigenthümliches Bild der englischen parlamentarischen Verhältnisse bietet der Fall Bradlaugh dar. Die Eidesleistung dieses zweimal Gewählten, trotz seiner Erklärung, daß er Atheist sei, wird die schwersten pecuniären Folgen für Bradlaugh nach sich ziehen. Gegen seine Verurtheilung zu einer Geldstrafe von 500 Pfd. St. wegen unbefugter Theilnahme an den Abstimmungen im Unterhaus hatte der Abgeordnete von Northampton die Berufung ans Oberhaus eingeleitet und 200 L. in den Gebührenfonds des hohen Hauses der Lords als Bürgschaft für die entstehenden Kosten eingezahlt. Nichtsdestoweniger hat gestern der Queens-Bench-Gerichtshof das Urtheil der ersten Instanz für rechtskräftig erklärt und Herrn Bradlaugh aufgegeben, die Geldbuße von 500 L. binnen 14 Tagen zur Vermeidung der Execution zu zahlen. Der unerbittliche Kläger, hinter welchem der Abg. Newdegate steht, beabsichtigt, falls Bradlaugh die Geldbuße nicht bezahlen kann, und die Execution fruchtlos ausfallen sollte, den Concurrs über sein Veröden eröffnen zu lassen — eine Eventualität, welche dem Abgeordneten für Northampton seinen Sitz kosten wird, denn nach dem englischen

durch sie berührt, erwiderte sie ihm doch mit reservirter Haltung:

„Ich drücke Jedem herzlich die Hand, der sie mir in Freundschaft darreicht.“

„Nicht Jedem, um des Himmelswillen nicht!“ rief Curt lauter und anscheinend erregter; „das ist es ja eben, was den Kreislauf meines Blutes beschleunigt und den Jörn immer wieder aus seinem Schlummer aufweckt. Ich möchte der Bevorzugte, der Einzige sein.“

„Sonderbarer Schwärmer!“ sagte die Geheimrätthin in Ton und Geberde mit einem Fuß aus der Reserve heraustretend, und mit Wohlgefallen ihre Augen auf den bildhübschen jungen Mann heftend.

„Denken Sie von mir, was Sie wollen, ich kann mir nicht helfen.“ fuhr Curt wie in wirklichen Humor versetzt fort, „der Damm ist gebrochen, die Junge gehorcht nicht mehr der Vernunft, es muß von der Seele herunter! — Gnädige Frau, ich liebe Sie, wie, — wie — wie —“

In Gedanken fügte er hinzu: „Wie meine Schwiegermutter.“ Laut sagte er: „Doch nein, das Wie wieder ich Ihnen erst später sagen! Glauben Sie an meine Liebe?“

„Liebe?“ Ein langer, vielsagender Blick traf den Maler. Vergessen hatte die schöne Frau die soeben erlebte demüthigende Scene im grünen Cabinet, und ihr leichter sorgloser Sinn gewann wieder die Oberhand. Je älter schöne Frauen werden, desto dankbarer sind sie für ein ausgeprochenes Interesse, desto leichter sind sie geneigt, die dargelegte Hand der Freundschaft, — nein, der Liebe herzlich zu drücken. Und wessen Interesse, wessen Freundschaft, wessen Liebe vielleicht hatte die alternde, aber immer schöne Frau gewonnen? Die eines jungen, schönen, berühmten Cavaliers, der nicht von der Jüngsten und Schönsten ihres Geschlechts zurückgewiesen worden wäre.

Curt senkte die Stimme zu einem Flüstern herab und sagte: „Ja, Liebe zu einer der besten, der schönsten — Nicht weiter, — wollen Sie mir gestatten, auch an einem andern Tage als am Mittwoch, ihr Haus zu betreten?“

Gesetze kann ein Bankerottur nicht Volksvertreter sein. Wie verlautet, hat sich ein Comité gebildet, welches die 500 Pfd. St. durch freiwillige Beiträge aufzubringen beabsichtigt, um die Bankerottklärung Bradlaugh zu verhindern, der sonst seinen Sitz niederlegen müßte.

Nachdem die russische officielle Presse nun schon seit Wochen die Friedensliebe des russischen Volkes sowohl als der Regierung in allen Tonarten variirt, verlautet jetzt, daß dem Kriegsminister ein Credit von 15 Millionen Rubeln behufs Verstärkung der Festungen an der Westgrenze, insbesondere der Festung Dobrinsk an der Beresina, gewährt worden seien. Das sieht nicht wie tiefer Friede und Friedensliebe aus. — Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Nachricht für absurd, daß die Naturalisierung derjenigen Ausländer, welche 5 Jahre in Rußland wohnen, verlangt werde. Von einem derartigen Projekte sei keine Rede. In Wahrheit handele es sich darum, daß den fremdländischen ländlichen Arbeitern, welche nach Ablauf ihrer Contracte eine Landconcession nachsuchten, der Bescheid erteilt wurde, derartige Concessionen könnten nur russischen Untertanen gemacht werden.

### Marine.

Wilhelmshaven, 6. April. Briefsendungen für S. M. Segelfregatte „Niobe“, Corvetten „Sachsen“ und „Stein“, Kanonenboote „Albatros“ und „Cyclop“, Brigas „Muskito“, „Kober“ und „Umbine“ sind nach Kiel, für Corvette „Bineta“, Kanonenboote „Gähne“ und „Fuchs“ nach Wilhelmshaven und für S. M. Corv. „Nympe“ nach Danzig zu dirigiren.

S. M. Transportdampfer „Eider“ verholte gestern Nachmittag von der Werft nach der Kohlenbrücke. — Capitänlieutenant Wilm hat die Führung der 2. Abtheilung der 2. Matrosendivision übernommen. — Unterlieutenant zur See von Wimmer ist von Urlaub zurückgekehrt. — Unterzahlmeister Schwende hat einen kurzen Urlaub nach Lübeck erhalten.

Kiel, 4. April. Durch Allerh. Cabinettsordre vom 25. März d. J. ist der Assistentarzt 1. Kl. Dr. Sanber zum Marinefestsarzt befördert.

### Vokales.

Wilhelmshaven, 6. April. Der Major und Ingenieur vom Platz Frhr. von Eyß ist von Urlaub zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 6. April. Der Secondelieutenant im Garde Kürassier-Regiment Graf v. Posadowsky-Wehner ist mit Urlaub hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 6. April. Wie an alle übrigen Schützenvereine, ist auch an den hiesigen eine Einladung zur Theilnahme an dem großen Bundesschießen des Mitteldeutschen und des Brandenburgischen Schützenbundes ergangen. Dasselbe wird in der Reichshauptstadt Berlin in den Tagen vom 11. bis 18. Juni abgehalten werden und trifft der Vorstand der Berliner Schützenhilfe bereits die umfassendsten Vorbereitungen, um das Fest recht würdig zu gestalten und den vielen Tausenden von Schützen, welche zur Theilnahme nach Berlin eilen werden, freundliche Aufnahme zu gewähren und vergnügliche Tage zu verschaffen. Es ist wohl zweifellos, daß das Fest auch von hier aus besucht werden wird.

Wilhelmshaven, 6. April. Die Ankunft der Störche wird von verschiedenen Seiten signalisirt. Auch in unserer Stadt wurde heute ein Exemplar dieses langbeinigen Frühlingsverkünders bemerkt.

Wilhelmshaven. Ein in die Vereinsverhältnisse einschneidende Entscheidung fällt das Schöffengericht des Berliner Amtsgerichts 1 in einer nicht uninteressanten Privatklagesache. Kläger und Verklagter gehörten bis zum 3. Dezember v. J. dem Verein „Lunte“ an. Ein an einen Dr. M. gerichteter anonymes Brief, welcher den Verein zu discreditiren geeignet war, rührte mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Mitgliede des gedachten Vereins her und gab dem Vorstande desselben Veranlassung, nach dem Verfasser des Briefes zu forschen. Der Verdacht der Autorschaft lenkte sich vor dem 3. Dezbr. bald auf dieses, bald auf jenes Mitglied. In der an diesem Tage stattgehabten Generalversammlung berichtete der Verklagte als Vorsitzender über diese Angelegenheit und theilte mit, daß der Vorstand den anonymen Brieffschreiber in einem Vereinsmitgliede ermittelt habe und stellte den An-

Werden Sie die Thür nicht verschließen, gnädige Frau, wenn ich anklopfe?“

Der Freund meines Neffen ist mir zu jeder Zeit willkommen.“

„Nur als Freund ihres Neffen? Nicht auch als Curt von Sanders?“

„Wenn Curt von Sanders stets so liebenswürdig ist wie heute —“

„Doch noch viel liebenswürdiger! Hier ist meine Hand, werden Sie sie mir — herzlich drücken?“

Er streckte der Geheimrätthin die Rechte entgegen, sie ergriff dieselbe, und mit dem Druck mußte der Maler wohl zufrieden gewesen sein, denn er sagte mit einem ausleuchtenden Blick: „Ich danke, danke Ihnen recht sehr! Gleich darauf fügte er hinzu: „Sie erlauben mir jetzt wohl, Ihr Fräulein Tochter ehrerbietigst zu begrüßen!“

Er verbeugte und entfernte sich, die suchenden Blicke auf alle Gruppen der Gesellschaft richtend.

„Eigentlich,“ sprach er vor sich hin, „ist dieses Mittel zum Zweck etwas jesuitisch! Ach was, einem lustigen verliebten Maler darf man diese kleine Herzensdiplomatie nicht anrechnen!“

Im Salon war Mathilde nirgends zu sehen. Als er vorhin mit Reinhold denselben betreten, hatte er sie inmitten eines Knäuels junger Mädchen erblickt, wobei sein Herz plötzlich in sehr raschem Tempo geschlagen. Sie mußte während seines Gesprächs mit der Geheimrätthin in eins der Nebenzimmer verschwunden sein. Er machte einige Schritte, um zu der Thür des zunächst gelegenen Nebenzimmers zu gelangen, als die kleine Frau von Ringel sich ihm in den Weg stellte und ihn dadurch zwang, still zu stehen.

„Guten Abend, Herr von Sanders!“ sagte sie, ihn mit ihren ironisch-schadenfrohen Augen von unten herauf ansehend, wobei es um ihre Mundwinkel zuckte, als wenn eine ganze Gesellschaft Eidechsen sich daselbst ein Rendezvous gegeben. „Wie, Sie laufen noch ohne Kette umher?“

„Ich mache durchaus keine Ausnahme, gnädige Frau,“

trag, lies Mitglied auf Grund des § 7 des Vereinsstatuts aus dem Verein auszuschließen, doch wurde bei diesem Antrage der Name des Betroffenen weber genannt, noch die Nennung verlangt. Mit den übrigen Mitgliedern stimmte denn auch der jetzige Privatkläger für den Ausschluß des betr. Mitgliedes, ohne zu ahnen, daß er auf diese Weise gegen sich selbst gestimmt hatte, denn der Vorstand ver kündigte zu seinem Erstaunen, daß er als der Anonymus ermittelt sei und deshalb das Lokal verlassen müsse. Der Betreffende strengte deshalb gegen den Vorsitzenden die Klage auf Grund des § 186 Str.-G.-B. an, indem er eine Beleidigung durch Verbreitung nicht erweislich wahrer Thatsachen für vorliegend und den Schutz des § 193 nicht für gegeben erachtete, weil der Vorsitzende sich bewußt sein mußte, daß er nicht berechtigt war, den Kläger auf seine bloße Vermuthung hin als den Brieffschreiber bloßzustellen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung des Beklagten, da derselbe lediglich die Interessen seines Vereins wahrgenommen habe, ohne dabei die durch den § 193 gezogenen Grenzen zu überschreiten.

Wilhelmshaven. Wie durch die Untersuchung gegen einen wegen Amtsunterschlagung verhafteten Berliner Postsecretär festgestellt ist, hat die üble Gewohnheit vieler Correspondenten, mittelst gewöhnlicher Briefe Geld und Werthgegenstände ohne Inhaltsangabe zu versenden, diesen Beamten dazu verleitet, gewöhnliche Briefe behufs Aneignung des in denselben vermutheten Werthinhaltes zu untersuchen. Daß er hierbei nicht ohne Erfolg gehandelt hat, zeigen die Geldsummen, welche bei der Verhaftung des Verbrechers vorgefunden worden sind. Dieser Fall legt aufs Neue die tringliche Mahnung nahe, Geld und Werthgegenstände durch die Post nur durch Postanweisung oder unter Werthangabe zu versenden. Daß dies nicht schon längst allgemein geschieht, ist bei der durch die Postanweisung geschaffenen bequemeren Geldsendungsart und bei dem niedrigen Porto für Postanweisungen und Geldbriefe schwer erklärlich.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Elketh, 3. April. Das Festprogramm für das am 17. und 18. Juni d. J. hier stattfindende Kriegsfest des Oldenburger Kriegerbundes ist nach den „E. N.“ folgendes: Sonnabend, den 17. Juni, Nachmittag: Empfang der Delegirten am Bahnhof; um 6 Uhr: Delegirtenstag im Vereinslokal und nach Beendigung Commers daselbst. Sonntag, den 18. Juni, Morgens 6 Uhr: Reveille. Um 8 Uhr: Luftfahrt der Delegirten per Dampfer „Elketh“. Um 7 und 9 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden. Nach Ankunft des 1/10 Uhr-Zuges Frühlingschoppen am Bahnhofe. Abends 7 Uhr zum Feldgottesdienst. Nach Beendigung desselben Aufstellung zum Festzug durch die Stadt nach dem Lindenhof in Oberree, woselbst das Festessen stattfindet, Nachmittag von 3—7 Uhr: Concert im Lindenhofe. Nach dem Concert: Rückmarsch in die Stadt und Ball in verschiedenen Localen.

Rastede. Der Matrose der Kaiserlichen Marine, der hier kürzlich ein so überaus schändliches unsittliches Uebertat zu begehen versuchte, ist vom Kaiserlichen Marinegericht zu 2 Jahr 4 Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Militärdienst verurtheilt worden. Das Urtheil ist vom Chef der Admiralität bestätigt.

Emden, 5. April. Wie verlautet, ist ein Landbriefträger von hier gestern Abend in seiner Wohnung erhängt vorgefunden worden.

Leer, 2. April. Die am letzten Freitag feierlich eröffnete erste Ausstellung des Verbrüderungsvereins hier selbst wurde von dem Handwerkerverein bereits im vorigen Jahre beschloffen. Auf ein an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtetes Gesuch bewilligte derselbe zur Stiftung von Preisen 100 Mark. Die Bewilligung war an zwei Bedingungen geknüpft: Der erste Staatspreis dürfe nicht unter 50 M., die andern nicht unter 10 M. betragen. Sodann müsse die Leitung der ganzen Angelegenheit in Uebereinstimmung mit Bestimmung 4 des Ministerialerlasses vom 24. März 1880 geordnet werden. Auf Wunsch des Handwerkervereins übernahm Herr

erwiderte er etwas ärgerlich darüber, daß er hier aufgehalten wurde, während es ihn drängte, in Mathildens Nähe zu kommen, „jeder Mensch ist ja verdammt, eine nachzuschleppen.“

„Ich meine keine biblische, sondern eine veritable, — eine eiserne!“

„Muß ich brummen? vielleicht wegen Verleumdung? Hat mich wohl gar eine Biene denunciirt, daß ich sie sentimental genannt habe? Für ein stechendes Insect allerdings eine starke Beleidigung!“

Frau von Ringel biß sich auf die Lippen, Curt hatte den wunden Punkt bei ihr berührt, aber er hatte es, obgleich er sich vorgenommen, heute auch gegen diese Frau liebenswürdig zu sein, absichtlich gethan, um desto eher von einem Gespräch los zu kommen, welches ihn zu einer anderen Zeit amüßig haben würde.

„Einen Richterstuhl für Bienen giebt es nicht, die armen Thierchen müssen sich Alles gefallen lassen, auch wenn einer sie in's Herz trifft. Doch lassen wir die Bienen, es handelt sich um weit ernstere Dinge. Eingestekt und an die Kette gelegt werden Sie wohl auf alle Fälle, mein Herr Maler, und in dem heiligen Berthor, das mit Ihnen ange stellt werden wird, haben Sie sich zu verantworten, ob Sie Ihr Geschloß aus Versehen oder in meuchelmörderischer Absicht auf die arme Excellenz von Schraffenberg entladen haben.“

„Das wissen Sie auch schon? Aber was wissen Sie nicht! Können Sie mir vielleicht sagen, wie es dem Herrn Hofmarschall ergeht? Sind die drei Schrotkörner schon heraus? Sind die drei Wunden im Heilen begriffen? Haben Sie ihm einen Krankenbesuch gemacht? Haben Sie seine Wunden gesehen?“

„Sie werden unanständig, Herr von Sanders! Uebrigens nehmen Sie die Sache nicht auf die leichte Schulter, der Hofmarschall selbstverständlich, aber auch der ganze Hof, die Majestäten an der Spitze sind entrüstet über diesen Schuß!“

(Fortsetzung folgt.)







### Bekanntmachung.

An dem künftigen **staatlichen Gymnasium** ist durch Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 3. d. M. die beantragte Trennung der **zweiten Vorklasse (Septima)** in zwei räumlich getrennte Abtheilungen ermöglicht, so daß von Ostern d. J. an in jeder der **drei Vorklassen** etwa 30, bezieh. 20 Schüler sich befinden werden. — Infolge dessen nehme ich auch noch **für die Vorklassen des Gymnasiums**, in deren unterste Knaben mit Beginn des schulpflichtigen Alters Aufnahme finden, bis Mitte nächster Woche Anmeldungen entgegen.

Wilhelmshaven, den 6. April 1882.

Gaessner.

## Damen-Mäntel

stets großartige Auswahl der neuesten Facons, empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

## Weiss- u. Modewaaren.

### Das Neueste

in garnirten und ungarnirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauss- und Fantasie-Federn, Agraffen, Schnüren, Besätzen etc.

Krausen, Kragen, Schleifen, Schleier, Spitzen, Schlipse, Tüchern, Schürzen, Röcken, Hemden, Hosens, Corsetts und Handschuhen empfiehlt zu billigsten Preisen

Bismarckstraße 59. A. Lammers. Bismarckstraße 59.

## Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:

festen Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe, gute Kinder-Stiefel, in allen Größen, feine Damen-Lederstiefel, solide Herren-Zugstiefel, starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel, billige Frauen-Hauschuhe.

## Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

## Bürstenwaaren,

als: Stubenbesen, Handseger, Schwämme, Fensterwascher etc., sowie Malerpinsel in sämtlichen Gattungen halte bei Bedarf bestens empfohlen.

C. J. Behrends.

## Die Buchbinderei mit Maschinenbetrieb von Johann Focken,

Roths Schloß,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von Geschäftsbüchern aus der Fabrik von König & Ebhardt aus Hannover, sowie eigenes Fabrikat.

Handlung gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen-Materialien, Post- u. Schreibpapiere.

Lederwaaren aller Art.

Mein reichhaltiges Lager in

## Filz- und Seidenhüten

in den neuesten Facons, von billigen bis zu den feinsten, halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Karsten, Hutmacher, Roth's Schloß.

Reparaturen führe schnell und gut aus.

Zu vermieten 2 große Familienwohnungen auf den 1. Mai.

Frau Knoop.

Eine Parterre-Wohnung mit Werkstätte wird zum 1. Mai von stillen, kinderlosen Eheleuten gesucht. Off. erbeten unter O. Nr. 4 an die Exp. d. Bl.

## Größte Auswahl!

## Billigste Preise!

## Der Berliner Laden

zeigt hierdurch an, daß das Lager fertiger

## Herren- und Knaben-Garderoben

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison jetzt auf das Vollständigste completirt ist.

Ich empfehle namentlich:

- Feine Herren-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste, reine Wolle, von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. an.
- Herren-Anzüge, Rock, Hose, Weste, reine Wolle, von 10—19 Thlr.
- Sommer-Heberzieher in den schönsten Stoffen, von 6—12 Thlr.
- Schwarze Tuch-Anzüge, Rock, Hose, Weste, von 12—17 Thlr.
- Einzelne Röcke, Jaquets und Toppen von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—8 Thlr.
- Hosen und Westen zusammen von 3—7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr.
- Einzelne Buckskin-Hosen von 2—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr.
- Echt blaue Englisch-Leder-Hosen, ganz schwer, à 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr.
- Knaben-Anzüge in allen Größen von 1 Thlr. an.

Ferner: Hüte, Mützen, Oberhemden, Chemisets, Schlipse, Kragen, Manschetten, Schirme etc. zu den bekannten billigen Preisen.

NB. Anfertigung von Herren-Garderoben nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie.

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

## Sämmtliche Farbwaaren,

sowie fertige Delifarben, Firniß, Siccatis, Lack, Terpentinöl halte in guten Qualitäten zu billig gestellten Preisen stets vorräthig.

C. J. Behrends, Bismarckstraße 58.

## P. P.

Ich beehre mich, die Verlegung meines Geschäftes nach dem neuen Hause **Wilhelmsstr. Nr. 1**, gegenüber der Expedition des Tageblattes, ganz ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, 6. April 1882.

Papierhandlung u. Buchbinderei

H. Grund.

## Weißer Zwirn- und englische Tüll-Gardinen

in verschiedenen Breiten und schönen Mustern empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

Empfehle:

Maitrank-Essenz, Maiträuter, frisch und getrocknet, Müdesheimer, Hochheimer, Zeltinger, Mosel, Ananas, Erdbeeren, Reineclauden u. s. w. Ludwig Janssen.

## Schüler-Mützen

für das königliche Gymnasium empfiehlt in großer Auswahl und nach Maß mit Treßsen für 2,50 Mk., ohne Treßsen für 2 Mk.

M. Schlössel, Kürschner, Belfort, Weststraße.

Heute letzter Anblick von **Salvator-Bier.** Ernst Meier.

Ordnungsmappen für Schüler empfiehlt

Johann Focken, Roth's Schloß.

Echtes Blatt-Gold, Blatt-Silber, sowie

Gold-, Silber- u. Kupfer-Bronce bei

C. J. Behrends.

Ich suche im neuen Stadttheil, Stadttheil Neuhayens und in Belfort passende Localitäten zum Ausschank von Aaricher Bier. C. J. Arnoldt.

## Militair-Verein.

Donnerstag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, in Hempel's Hotel: **Generalversammlung.** Der Vorstand.

## Vorschuss- u. Creditverein (e. G.)

Heute Donnerstag, 6. April: **Aufsichtsrath's-Sitzung.**

## Handstöcke

empfang in größter Auswahl **Heinr. Müller.**

Garnirte und ungarnirte **Damen- & Kinder-Strohüte** sowie Blumen, Federn, Agraffen, Bänder u. Garnirstoffe in allen Farben empfiehlt in großer Auswahl und sehr billig das Pug-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft von **M. Schlössel,** Belfort, Weststraße.

## Loose

a 1 Mk., zur Lotterie der **1. Ostfriesischen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** in Emden, Ziehung im April, sind zu haben bei **S. Frielingsdors's Bade-Anstalt,**

**Ernst Meier, Gustav Jansen, Schramm, Restaurateur, Scharowski, Restaurateur, Ringius, Restaurateur,** sowie in der Expedition d. Bl.

Von 1/2", 3/4", 1", 1 1/4", 1 1/2"

## Brettern

verkaufe wegen Mangel an Raum zu einem billigen Preise. Belfort. **C. Schmidt.**

Wir gratuliren unserm Freunde **W. G. Goetsche** zu seinem heutigen Geburtstag. Ein donnerndes Lebehoch! Ob he sich woll wat marken lett?

Die Durstigen.

## Geburts-Anzeige.

## Ein Junge.

Wilhelmshaven, 6. April 1882. **E. Wittber** und Frau.